Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 28

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROMANBEILAGE ZUM NEBELSPALTER

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, wird bei einem Spaziergang zum Beschützer einer reizenden Dame, die von einem Auto mit russischen Insassen verfolgt wird. Später erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Vane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Gudarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizuschaffen. Mit ihrem neuen Bekannten sucht sie das geheimnisvolle Haus des Professors Sterne auf, in dem sie das gesuchte Buch vermutet. Sterne wird von einem Schuß getötet und Davis ist verschwunden. Die Polizei findet einen Revolver, der Davis gehörte. Inzwischen sucht Sybill in der Bibliothek des Hauses nach dem Buche. Es ist fort. Zu Hause findet Sybill dieses Buch. Es wurde eben von Davis für sie abgegeben, ist aber nicht dasjenige, das der Fürst sucht. Aus der Wohnung eines Herrn Ilsen wird auf mysteriöse Art wieder ein Exemplar des gesuchten Buches geraubt. Diesmal ist es das richtige und Davis ist der Räuber. Er flieht im Flugzeug nach Hamburg und schifft sich auf dem Dampfer „Esmeralda" nach Amerika ein. Sybill benützt dasselbe Schiff zur Ueberfahrt. Während eines Diners wird ihr das falsche Buch, das sie immer noch mit sich führt, von dem Russen Ssuwanow und einem falschen Steward, die erst nachträglich ihren Irrtum erkennen, gestohlen.

Der Steward zog sich rasch in eine Ecke zurück, wo er nicht sofort beim Oeffnen der Tür gesehen werden konnte. Ssuwanow ging zur Tür.

„Ja, — was gibt es?"

„Ein Telegramm für Herrn Alexej Ssuwanow."

Der Russe öffnete die Tür um einen schmalen Spalt und nahm das Telegramm in Empfang.

„Ich wußte gar nicht," sagte er, „daß man hier an Bord auch Telegramme erhalten kann."

Der Matrose, der draußen stand, lachte halb.

„Radiogramm."

Die Tür fiel ins Schloß.

Ssuwanow riß hastig den Umschlag auf. Seine Blicke glitten über die Worte.

Der Steward, der langsam näherkam, sah plötzlich, wie Ssuwanow blaß wurde, sich mit der Hand an die Tischkante krampfte und mit der anderen hilflos über die Stirn fuhr.

„Auch das noch . . ." sagte er halblaut.

Der Steward nahm das Radiogramm.

Las es.

Eine Reihe sinnloser Worte, keiner bekannten Sprache angehörig, zusammenhanglose Buchstaben aneinandergereiht. Mit einer Unterschrift, die bekannt war: „Tschechow."

Er reichte es zurück.

„Verstehe ich nicht. Nach welchem Schlüssel zu lesen?"

„Zahlenschlüssel . . . ich kann es auch ohne das. Es heißt:

„Vorsicht — Frank Gordon ist auf Eurer Spur, vielleicht in Maske an Bord, vielleicht mit Motorjacht im Kielwasser der ‚Esmeralda'. Tschechow."

Der Steward zuckte unmerklich zusammen.

„Gordon . . . Frank Gordon!" Er fuhr auf: „Du — er wird doch nicht etwa an Bord sein?"

Ssuwanow schob die Schultern hoch.

„Man muß ihm alles zutrauen. Er maskiert sich so, daß ihn kein Mensch wiedererkennt. Du sitzest vielleicht neben ihm und glaubst, Du unterhältst Dich mit einem harmlosen Tabakhändler . . . Du vermutest in Deinem Gegenüber einen Grundbesitzer aus den Südstaaten . . . Du siehst einen Mann der Besatzung, der neben Dir ein Tau aufrollt . . . jeder der drei kann Frank Gordon sein. Wir haben an Bord einige hundert Passagiere. Jeder einzige kann er sein. Und wie willst Du ihn herausfinden?"

Der Steward sah sinnend auf den Tisch, dann hob er ruckartig den Kopf:

„Noch hat er uns nicht."

„Aber vielleicht schon morgen."

„Dann werden wir uns heute noch nicht freiwillig ergeben."

* * *

Als Sybill Vane ihre Kabine betrat, erkannte sie sofort, daß hier Fremde „gearbeitet" hatten.

Sie suchte in ihrem Schmuckkästchen: alles war da. Ihr Koffer war geöffnet . . . in Unordnung . . . dann stellte sie fest, daß nur das Buch fehlte.

Sie war froh, daß es nicht das richtige war, das man ihr gestohlen hatte. Froh, weil sie das erst selbst finden mußte, ehe man es ihr stehlen konnte. Und dieses, das ihr damals Harry Davis nach seinem Verschwinden aus dem Hause des Professors Sterne zugeschickt hatte, gönnte sie den Einbrechern sehr gern

Es beunruhigte sie einigermaßen, daß sie in ihrer Kabine gar kein Kennzeichen fand, das sie auf die Spur der Einbrecher brachte.

Denn da sie Vorbeugen als den besten Schutz betrachtete, wollte sie ein späteres nochmaliges Eindringen von vornherein unmöglich machen.

Sie begab sich an Deck, um dem Kapitän von dem Vorfall Mitteilung zu machen.

Der brummte ein bißchen, solange Sybill Vane in seiner Nähe war, und fluchte heidenmäßig, als sie sich wieder entfernt hatte. Daß jede Reise einen Zwischenfall haben müsse, war klar. Aber daß ein solcher Zwischenfall schon eintrat, wenn man erst in See gegangen war, das sei eben mehr, als er vertragen könne . . .

Dann, als Sybill Vane in ihre Kabine zurückkehrte, stellte sie die Tatsache fest, daß das Buch inzwischen wieder zurückgekehrt war!

Löw

die Marke

für gute FUSSBEKLEIDUNG

Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe